

Spätestens seit James Lovelocks „Gaia-Prinzip“ weiß es auch die Wissenschaft: Die Erde ist ein Wesen! Was gestern noch als Mythos galt, und was heute Systemwissenschaftler für wahr erachten, ist tiefes menschliches Wissen, das aus den Schichten des kollektiven Unbewussten allmählich wieder an die Oberfläche rationaler Erkenntnis gelangt. Glücklicherweise, so darf man sagen, denn angesichts des drohenden globalen Kollapses bedarf es eines neuen Denkens über das Leben auf unserem Planeten und es braucht vor allem einen neuen Umgang mit der Erde. Der Drang zur Unterdrückung und Ausbeutung hat seine Stoßkraft verausgabt, und die Folgen sind heute klar erkennbar. Die Rückkehr der Göttin kommt zur rechten Zeit, zeugt sie doch nicht nur von einem anderen Umgang mit der Frau oder dem Weiblichen an sich, sondern auch von einem veränderten Umgang mit der Erde.

Die Erde ist ein Wesen.

nicht direkt wahrzunehmen vermag: das Geheimnisvolle und Heilige, das, was hinter den Dingen verborgen ist, und in das er dennoch eingebunden ist, von dem er Teil ist und an dem er Teil hat.

Kunstwerke wie dieses offenbaren eine tiefe Ehrfurcht vor dem Leben und besonders vor der Großen Mutter. Sie wird verehrt, weil sie das Leben schenkt und bewahrt. Aus ihrem Bauch gebiert sie das Leben, zu ihr kehrt schließlich alles wieder zurück.

In zahllosen Schöpfungsmythen der verschiedensten Kulturen der Erde wird die Rolle beschrieben, die das weibliche Prinzip bei der Erschaffung der Welt spielte. Sie zeugen von der ewigen Allgegenwärtigkeit der Göttin, die gleichfalls Mutter des Kosmos, Spenderin des Lebens, Nährende, Erhaltende und Heilerin ist. Sie ist Jungfrau, Liebende, Mutter

## die rückkehr der göttin

Von diesem Wissen sprechen bereits Kunstwerke, die bis zu 37.000 Jahre alt sind. Von der Altsteinzeit bis hin zu den frühesten Hochkulturen schufen Menschen in Frankreich und Spanien, im gesamten Mittelmeerraum und Nahen Osten, sowie in Russland und Osteuropa unzählige nackte weibliche Figuren, die heute unter Bezeichnungen wie „Figur einer Frau“ oder „Venus“ in den archäologischen Abteilungen der Museen zu bewundern sind. Aus Ton und Asche gebrannt, aus Elfenbein, Horn und Knochen geschnitzt oder in Stein gehauen wurden sie weltweit gefunden. Diese Bilddokumente zeugen von einer 30.000-jährigen Epoche früher Menschheitsgeschichte und spielen heute in der Archäologie eine zentrale Rolle.

Früheste Pornographie? Weit gefehlt! Auch wenn dies einige Gelehrte zunächst annahmen. Aber wie bei vielen anderen Irrtümern verfälschte auch hier der eigene kulturelle und individuelle Erfahrungshintergrund die wissenschaftliche Interpretation. Erst allmählich erweiterte sich der wissenschaftliche Horizont und führte aus einem anderen Blickwinkel heraus in jenen weit größeren Teil der Menschheitsgeschichte, deren Existenz man bis heute lapidar mit Vorgeschichte beschreibt. In jene Geschichte nämlich, in der für unsere Vorfahren die „Magna Mater“, die Große Mutter und Göttin der Inbegriff des Lebens war.

Häufig mit Ornamenten verziert, kennzeichnen üppige Körper mit großen Brüsten und stark betontem Geschlecht, verhältnismäßig kleine Gliedmaßen und ein meist kleiner Kopf, bei dem häufig das Gesicht verdeckt ist, die Typologie dieser Frauenfiguren. Sie zeugen von einer weltweiten sakralen Symbolsprache, die die lebensspendende Kraft der Frau und Göttin und das zyklische Geschehen von Leben, Tod und Wiedergeburt symbolisiert.

Eine der berühmtesten Muttergöttinnen ist die altsteinzeitliche „Venus von Willendorf“. Gerade einmal 11 cm hoch, aus feinem Sandstein gearbeitet und mit rotem Ocker bemalt, gehört sie zu den Kostbarkeiten des Naturhistorischen Museums Wien. Ihr Alter wird auf ca. 25.000 Jahre geschätzt. In der Gebärde des Darbietens sind die kleinen Arme über die großen Brüste gelegt, eine Geste des Gebens und Verströmens. Die Haare kreisen in Zöpfen um den Kopf und bedecken das Gesicht der Göttin als Ausdruck überpersönlichen numinosen Charakters. Verhüllt ist das, was der Mensch

und Alte. Und sie ist die Todbringende. Sie gibt und nimmt, schenkt und vernichtet gleichermaßen. Sie ist die Verkörperung dessen, was Leben ist, denn sie ist das Leben selbst. Ihre Geschichte berichtet von den Anfängen menschlicher Kultur, von der lebendigen Rolle des göttlichen Weiblichen und schließlich von ihrem eigenen Niedergang. Mit ihrem Niedergang ist auch das Schicksal der Frauen verbunden, sowie die kulturellen, politischen, ökonomischen und ökologischen Auswirkungen, und die daraus resultierende veränderte Haltung gegenüber dem Leben und der Natur. Ihre Geschichte ist die Geschichte unserer eigenen Zivilisation; ihr Schicksal ist auch gleichfalls unser eigenes.

Auch wenn wir heute von keiner Göttin mehr wissen, sie war und ist doch stets präsent in unserem kollektiven Unbewussten, dort allerdings vorwiegend in ihren negativen Aspekten. Denn je nachdrücklicher sie aus dem Bewusstsein verbannt und geleugnet wird, desto bedrohlicher ziehen ihre Bilder herauf; Bilder von bösen Zauberinnen und Hexen, von Huren und Verführerinnen, von Frauen, die Krankheit und Tod bringen.

Die Wiederkehr der Großen Mutter ist heute zur Metapher eines neuen Bewusstseins geworden, Metapher für ein neues Verständnis der Erde als Wesen - wie es Systemwissenschaften und Ökologiebewegung entwickeln, Metapher für die Wertschätzung des Weiblichen als polare Entsprechung des Männlichen, Metapher auch für einen veränderten Umgang mit uns selbst, unserem Körper und unserer Geschlechtlichkeit.



Not only since James Lovelocks „Gaia-principle“ even science has understood: The earth is a being! What yesterday was believed to be a myth and today is accepted as truth by scientists shows a deep human knowledge that rises to the surface of rational understanding from a collective unknown deep down. Fortunately so, because in view of a global breakdown new thinking is needed about life on our planet and how to treat the earth. The urgency to depress and exploit has lost its strength and what has ensued becomes obvious.

The return of the goddess comes in time - it shows not only a changed understanding of women and the female. The earth is a being. Such knowledge becomes visible in artefacts that are up to 37.000

years old. From the Stone Age to the earliest civilizations human beings in France and Spain, all around the Mediterranean and in the Near East, in Russia and eastern Europe uncountable naked female figures have been created that today can be admired in the archaeological departments of our museums titled „female figure“ or „Venus“.

Burned clay or ash, cut in ivory, horn or bone, sculptured from stone, they were found not only in Europe but worldwide. These artefacts picture 30.000 years of history of human beings and are very important for archeologists. Early pornography? Far from it! Even though some scientists believed that at first. But like ever so often the own cultural and individual background had falsified scientific conclusion. By and by the scientific horizon got wider and led to a new sight to

that much larger part of human history that so often is simply called prehistory. That part of history when for our forefathers the „Magna Mater“, the big mama and goddess held all meaning of life. Often highly decorated, such typical female figures show well-developed bodies with heavy breasts and protruding sex, whereas limbs and heads are small, the faces often covered. Seemingly there exists a worldwide religious symbolic language that words the life-giving strength of women and goddesses and the ever returning cycle of life, death and rebirth. One of the most famous mother goddesses is the „Venus Of Willendorf“. Just about eleven centimeters high, carefully chiselled from sand stone and painted with red ocre she is one of the great treasures of Viennas Museum of Nature and History. She is believed to be about 25.000 years old. Little arms cover big breasts in a gesture of giving and offering. Her plaited hair covers the face of the goddess, though expressing an overindividual numinous character. Disguised is what cannot be understood by human beings, what remains secret and holy, what is behind things and yet of and to which he is part. A work of art like this one reveals a deep awe of life and especially the big mama. She is worshipped because she gives and keeps life. She delivers life, to her everything returns. Ever so many creation myths of different cultures all over

## the return of the goddess

the world speak of the female principle in the creation of the world. They show the everlasting uniqueness of the goddess, who is mother of the cosmos, giver of life, nourisher, preserver and healer. She is virgin, lover, mother and elder. And she brings death. She gives and takes, bestows and destroys at the same time. She embodies what life is, because she is life. Her story tells of the beginnings of human culture, of the life-giving role of the godlike female and of her own decline. Connected with her own decline is the fate of women, with all cultural, political, economical and ecological consequences and the resultingly changed approach to life and nature. Her story is the history of our civilisation; her fate is our fate. Even though we don't know the goddess any more today, she is still present in our collective unconscious, unfortunately mostly with her negative sides. The more she is denied and put out of our consciousness, the more threatening she becomes; bringing pictures of mean witches and sorceresses, of whores and seducers, of women bringing illness and death. The return of the Great Mother has become the symbol of a new consciousness, a new understanding of the earth as being - like can be seen in science and the green movement, symbol of the worth of the female in contrast to the male, symbol for a changed view of ourselves, our bodies and our sex.